

Correspondent.

Bezugpreis vierteljährl. 1 Mk., monatl. 35 Pf.
Bei Bestellungen von mehreren Bogenblättern, bei Bestellung ins Haus durch unsere Boten oder in den Städten und auf dem Lande außerdem Bestellungen durch die Post 120 Mk. außer 42 Pf. Postgebühren. — Das Blatt erscheint wöchentlich 6 mal nur an den Sonntagen nachmittags.
— Redaktions- und Geschäftsstunden sind nur mit deutscher Übersetzung versehen.
Für Rücksende unangelegener Zusendungen übernimmt wir keine Verantwortlichkeit.

Wöchentliche Gratisbeilagen:
3 seilig. illustr. Unterhaltungsblatt
m. neuest. Romanen und Novellen.
4seit. landwirtsch. u. handelsbell.
mit neuesten Marktnotierungen.

Anzeigenpreis für die einsp. Zeile oder deren Raum für Werbung und andere Anzeigen 10 Pf. für die einsp. Zeile oder deren Raum für Werbung und andere Anzeigen 20 Pf. für die einsp. Zeile oder deren Raum für Werbung und andere Anzeigen 40 Pf. für die einsp. Zeile oder deren Raum für Werbung und andere Anzeigen 60 Pf. für die einsp. Zeile oder deren Raum für Werbung und andere Anzeigen 80 Pf. für die einsp. Zeile oder deren Raum für Werbung und andere Anzeigen 100 Pf. für die einsp. Zeile oder deren Raum für Werbung und andere Anzeigen 120 Pf. für die einsp. Zeile oder deren Raum für Werbung und andere Anzeigen 140 Pf. für die einsp. Zeile oder deren Raum für Werbung und andere Anzeigen 160 Pf. für die einsp. Zeile oder deren Raum für Werbung und andere Anzeigen 180 Pf. für die einsp. Zeile oder deren Raum für Werbung und andere Anzeigen 200 Pf. für die einsp. Zeile oder deren Raum für Werbung und andere Anzeigen 220 Pf. für die einsp. Zeile oder deren Raum für Werbung und andere Anzeigen 240 Pf. für die einsp. Zeile oder deren Raum für Werbung und andere Anzeigen 260 Pf. für die einsp. Zeile oder deren Raum für Werbung und andere Anzeigen 280 Pf. für die einsp. Zeile oder deren Raum für Werbung und andere Anzeigen 300 Pf. für die einsp. Zeile oder deren Raum für Werbung und andere Anzeigen 320 Pf. für die einsp. Zeile oder deren Raum für Werbung und andere Anzeigen 340 Pf. für die einsp. Zeile oder deren Raum für Werbung und andere Anzeigen 360 Pf. für die einsp. Zeile oder deren Raum für Werbung und andere Anzeigen 380 Pf. für die einsp. Zeile oder deren Raum für Werbung und andere Anzeigen 400 Pf. für die einsp. Zeile oder deren Raum für Werbung und andere Anzeigen 420 Pf. für die einsp. Zeile oder deren Raum für Werbung und andere Anzeigen 440 Pf. für die einsp. Zeile oder deren Raum für Werbung und andere Anzeigen 460 Pf. für die einsp. Zeile oder deren Raum für Werbung und andere Anzeigen 480 Pf. für die einsp. Zeile oder deren Raum für Werbung und andere Anzeigen 500 Pf. für die einsp. Zeile oder deren Raum für Werbung und andere Anzeigen 520 Pf. für die einsp. Zeile oder deren Raum für Werbung und andere Anzeigen 540 Pf. für die einsp. Zeile oder deren Raum für Werbung und andere Anzeigen 560 Pf. für die einsp. Zeile oder deren Raum für Werbung und andere Anzeigen 580 Pf. für die einsp. Zeile oder deren Raum für Werbung und andere Anzeigen 600 Pf. für die einsp. Zeile oder deren Raum für Werbung und andere Anzeigen 620 Pf. für die einsp. Zeile oder deren Raum für Werbung und andere Anzeigen 640 Pf. für die einsp. Zeile oder deren Raum für Werbung und andere Anzeigen 660 Pf. für die einsp. Zeile oder deren Raum für Werbung und andere Anzeigen 680 Pf. für die einsp. Zeile oder deren Raum für Werbung und andere Anzeigen 700 Pf. für die einsp. Zeile oder deren Raum für Werbung und andere Anzeigen 720 Pf. für die einsp. Zeile oder deren Raum für Werbung und andere Anzeigen 740 Pf. für die einsp. Zeile oder deren Raum für Werbung und andere Anzeigen 760 Pf. für die einsp. Zeile oder deren Raum für Werbung und andere Anzeigen 780 Pf. für die einsp. Zeile oder deren Raum für Werbung und andere Anzeigen 800 Pf. für die einsp. Zeile oder deren Raum für Werbung und andere Anzeigen 820 Pf. für die einsp. Zeile oder deren Raum für Werbung und andere Anzeigen 840 Pf. für die einsp. Zeile oder deren Raum für Werbung und andere Anzeigen 860 Pf. für die einsp. Zeile oder deren Raum für Werbung und andere Anzeigen 880 Pf. für die einsp. Zeile oder deren Raum für Werbung und andere Anzeigen 900 Pf. für die einsp. Zeile oder deren Raum für Werbung und andere Anzeigen 920 Pf. für die einsp. Zeile oder deren Raum für Werbung und andere Anzeigen 940 Pf. für die einsp. Zeile oder deren Raum für Werbung und andere Anzeigen 960 Pf. für die einsp. Zeile oder deren Raum für Werbung und andere Anzeigen 980 Pf. für die einsp. Zeile oder deren Raum für Werbung und andere Anzeigen 1000 Pf. für die einsp. Zeile oder deren Raum für Werbung und andere Anzeigen

Nr. 190.

Freitag den 15. August 1913.

40. Jahrg.

August Bebel 1.

Der Führer der Sozialdemokraten hat, wie wir bereits gestern telegraphisch melden konnten, die mühen Äugen für immer geschlossen. Schon seit einigen Jahren war August Bebel nicht mehr der alte; zunehmendes Alter und ein Herzleiden zwangen ihn zu parlamentarischer Zurückhaltung und zu großer Vorsicht im öffentlichen Auftreten; ein bedrückter, ängstlicher, sich schonender Bebel war aber nicht mehr der Bebel, wie er uns allen vor Augen steht. Das schöne und große Bebel war sein Temperament, seine flammende Leidenschaft, sein rüchthafte Eintreten für das, was er als gut und recht erkannt hatte, seine lobende Entschuldig, wo er Korruption u. d. Unrecht an den Pranger stellen zu können glaubte. Wie Schiller seinen Wilhelm Tell von sich sagen läßt: „Wä' ich besonnen, wä' ich nicht der Tell!“, so war ein kühl abwägender, diplomatisch rechnender Bebel für seine Zeitgenossen eine Unbekanntheit. Sein heißes Herz rief ihn zu mancher Unbesonnenheit, zu mancher Anklage hin, die sich hernach nicht in vollem Umfange aufrecht erhalten ließ; und nicht immer hat er bei seinen parlamentarischen Attacken die sachlichen Grundlagen, von denen er ausging, hartnäckig gepflegt. Immer aber — das darf man ohne weiteres anerkennen — war er felsenfest von der Richtigkeit dessen überzeugt, was er vortrug, niemals hat er benutzt jemandem unrecht getan, und er war vornehm genug, objektive Unrichtigkeiten hernach gern einzugehen und B. Schuldigungen zurückzunehmen, die sich nicht halten ließen.

Wä' Bebel ist einer der Großen des Deutschen Parlamentarismus dahingefahren. Ohne seine markante Persönlichkeit ist das Deutsche Parlament, dem er seit Jahren Vorkämpfer angehört hat, nicht gut zu denken. Seine Arbeitsamkeit war von eigener Art, faszinierend, aufregend, packend und doch auch wieder durchdringt mit einem guten Schuß kleinbürgerlichen Humors. Sein schönes, klangvoll-hohes Organ hatte eine eigenartige Timbre, es wurde nur in den Momenten höchster Erregung schnell und groll, und seine Reden wirkten durch ihre Prägnanz und Wucht, durch die Tatsache, daß eine volle Persönlichkeit hinter ihnen stand. Erst in den letzten Jahren seines parlamentarischen Auftretens erwiderte er des öfteren durch allzu große Breite, die gleichzeitig die Kernhaftigkeit seiner früheren Jahre vermissen ließ.

Für die Sozialdemokratie ist der Tod Bebels ein unersehlicher Verlust. Man sagt nicht zu viel, wenn man behauptet, daß die deutsche Sozialdemokratie einen guten Teil ihres Gepräges August Bebel verdankt; ihre Schattenseite, aber auch ihre Lichtseiten sind im wesentlichen Bebelsches Produkt. Er war der wichtigste Vater der Partei, ihr guter Geist, der Mann, der die ganze Geschichte zusammenfaßt, zu dem alle mit Verehrung aufschauten, auch dann, wenn er sie gelegentlich, wie aus dem Dresdener Parteitag, insofern seines mit ihm durchgehenden leidenschaftlichen Temperaments aus sich hervorkam. Bebel hat der Partei jenes seltsame Gemisch von wissenschaftlich-dogmatischer Strenge und praktisch-kritischer Gegenwärtigkeit gegeben, den theoretischen Marxismus mit seinen radikalen Überwältigungen fetten und doch auch wieder den nüchternen, mehr gewerkschaftlichen Einfluß, der weniger von vagen Zukunftshoffnungen lebt als der schärfste Kritik an dem Gegenwartsstaat. Das Wort Bebels: „Wir leben ja nur von den Fehlern unserer Gegner!“ ist kennzeichnend für den deutschen Sozialisten, der sich namentlich in seinen Büchern, „Die Frau“ mit der theoretischen Begründung der sozialistischen Zukunftspolitik abgibt und hat nun doch ganz unthoristisch zugibt, daß die Sozialdemokratie gar nicht ein unentbehrliches Produkt der wirtschaftlichen und gesellschaftlichen Entwicklung ist, sondern zu einem erheblichen Teil in ihrer Gestaltung abhängt von dem, was die anderen Parteien tun oder nicht tun. In Bebel verkörperte sich der grade dem deutschen Arbeiter in hohem Maße eigene u. überliche Deutung zur Erkenntnis der Dinge und gleichzeitig sein durch die fortschreitende Industrialisierung wachsendes Klassenbewußtsein, so wie sein natürliches Streben, auch schon in dieser unvollkommenen Gegenwartswelt

gehellig vorwärts zu kommen. Bebel war für den deutschen Arbeiter der Propheet, zu dem dieser gläubig aufschaute, weil er aus seinen eigenen Reihen kam, aber auch der Volkstribun, von dessen trotziger Energie man eine Besserung der Lage für sich und die Familie und die Niederwerfung der kapitalistischen Fronknechte erwartete. Bebels ganzes Dichten und Denken war der Aufwärtsentwicklung der unteren Schicht ein gewisses, und wenn auch seine Mittel und Wege, die er einschlug, nicht diejenigen sind, die zum Ziele führen werden, so hat doch auch bei seinen größten Gegnern nicht, irgend ein Zweifel obgewaltet über die Lauterkeit seines Charakters und die Grundbehrlichkeit seines ganzen Wesens.

Die sozialdemokratische Partei steht nach dem Tode Bebels vor einer ersten Kriftis. Es ist keiner mehr unter den Führern vorhanden, der sich eines so großen Einflusses rühmen könnte, wie ihn Bebel genossen hat. Die Verantwortlichkeiten innerhalb der Partei, die ja zu allermeist auf sachlichen Gegenständen beruhen, werden nach dem Ableben des Mannes, der für alle Richtungen doch immerhin eine Art Kristallisationspunkt war, lebhafter denn je in die Hande schiefen, und die persönliche Autorität wird nicht mehr vorhanden sein, um sie zu dämpfen.

Der entschlossene Liberalismus hat auch oft Gelegenheiten gehabt, mit Bebel die Ringe zu streuen; aber er hat nie die Bedeutung dieses Mannes erkannt und ihm stets den vollen persönlichen Hochachtung dargebracht. Und so senken sich an der Bahre dieses Sozialistenführers unsere Ringe zum letzten Grabe.

Über den Lebenslauf des Verstorbenen ist folgendes mitgeteilt: Bebel wurde am 22. Februar 1840 in Köln (Nhein) als Sohn eines Unteroberlieutenants geboren. Er besuchte die Volksschule in Brannan in der Rheinprovinz, später die Volksschule und Sonntagsschule in Weimar. Dann erlernte er das Drechslerhandwerk und bereitete als Handwerksbursche Süddeutschland, einen Teil von Österreich, der Schweiz und Mitteldeutschland. 1864 gründete er ein eigenes Geschäft in Leipzig. Zunächst huldigte Bebel dem liberalen Ideen, wie er denn auch dem Reichstagen Nationalverein angehörte; dann aber wurde er überzeugter Sozialdemokrat und nahm in Folge seiner hohen Geistesgaben und seiner glänzenden Beredamkeit bald eine hervorragende Stellung in der Partei ein. Unter dem Sozialisteneinzel wurde er 1884 aus Leipzig ausgewiesen, trat aus seinem Geschäft aus und widmete sich ganz der Schriftstellerei. Bebel war Mitglied des Reichstages des Deutschen Reichstages von 1867 bis 1877 für den sächsischen Wahlkreis Glauchau-Meerane, für die Stadt Dresden im Reichstag von 1877 bis 1881, für Hamburg I von 1883 bis 1893, Straßburg I, Elb. von 1893 bis 1898 und seitdem ununterbrochen wieder für Hamburg I. Von 1881 bis 1890 war er auch Mitglied des sächsischen Landtages, aus dem er aber wegen seiner Überhebung nach Berlin auswich.

Von seinen zahlreichen Schriften hat besonders das Buch „Die Frau und der Sozialismus“ als ein Art Manifest des Sozialdemokratischen Weltes Verbreitung gefunden. In der sozialdemokratischen Parteivierteljahr Bebel hervorstechend tätig. Wiederholt wurde er in Folge seiner politischen Tätigkeit in politische Prozesse verwickelt und verurteilt. Wegen angeblicher Vorbereitung zum Hochverrat mußte er während des deutsch-französischen Krieges eine längere Gefängnisstrafe verbüßen. Im Ganzen hat Bebel 57 Monate Gefängnis und Gefängnisstrafe durchgemacht.

„Volks Bureau“ berichtet aus Chemnitz: Abgeordneter Bebel hielt sich in Ballstung mit seiner Tochter Frau Dr. Simon und seinem Enkelknecht Werner Simon auf, um Veränderung seines Wohnortes zu suchen. Vor einigen Tagen trat Herzschmerz ein. Man leitete dem zunächst keine größere Bedeutung bei, da Bebel schon öfter an Herzschwäche gelitten, aber sich immer wieder erholte hatte. Der Kranke selbst schien zu fühlen, daß es mit ihm schlimmer stand, als seine Umgebung glaubte. Er ließ deshalb vor einigen Tagen seinen Freund Ullmann aus Berlin kommen. Mittwoch vormittag trat in Folge Herzschmerz ein Herzstillstand ein. Die Leiche Bebels sollte nach am Freitag nach Chemnitz und Freitag früh zur Einäscherung nach Bismarck abgehen. Auch die Beisetzung wird in Bismarck erfolgen.

Der Mangel an Schlachtvieh.

Die „vo übergehende Erscheinung“ des Viehmangels und der dadurch bedingten hohen Fleischpreise fängt an, sich wieder, wie jedes Jahr, einzustellen. Es sind in diesen Tagen schon mehrere Tabellen über die Fleischsteuerung durch die Wälder gegangen. Bemerkenswert ist, daß nunmehr auch sozusagen amtlich die Viehtrappheit wiederum zugegeben wird.

Zur Hebung der Schweinezucht haben nämlich die bayerischen Kreisregierungen und Distriktsverwaltungsbehörden einen bemerkenswerten Erfolg des Ministeriums des Innern verbreiten lassen. Es heißt darin, daß sich seit einigen Jahren in Bayern ein auffallender Rückgang in der Schweinehaltung bemerkbar machte. So habe die Zahl der Schweine vom Dezember 1907 bis Dezember 1912 um 11,8 Proz. abgenommen, und die am 2. Juni 1913 vorgenommene Zählungserhebung der Schweine habe einen weiteren Rückgang um 3,5 Proz. erbracht, obwohl im Jahre 1912 die Preise für Ferkel und Schlachtschweine sehr lohnend waren und die Kartoffel- und Rübenpreise sehr hohe Erträge geliefert hatte. Dieser bedeutende Anstieg an Schweinen bayerischer Herkunft habe eine rasch ansteigende Einfuhr von Schlachtschweinen und Ferkeln namentlich aus Norddeutschland zur Folge gehabt. Es geht dies aus nachstehenden Ziffern hervor. Es wurden eingetragen:

1907	596 972 Stück,
1908	564 233 "
1909	613 573 "
1910	540 329 "
1911	757 363 "

Auf den größeren Schlachtwiehmärkten Bayerns traten die inländischen Schweine infolge dessen immer mehr zurück. Aus Norddeutschland waren von den lebend aufgeführten Schweinen in München 1911 nicht weniger als 73,7 Proz., 1912 aber sogar 78,3 Proz. In Nürnberg waren die entsprechenden Ziffern 76,5 und sogar 87,3 Proz. Augsburg und Würzburg lieferten geringere Prozenten der Schweinezufuhr und vorwiegend aus dem Ausland. Man sieht also, daß selbst ein so stark landwirtschaftlich treibender Bundesstaat wie Bayern immer mehr in der Fähigkeit zurückgeht, die Bevölkerung mit eigenem produziertem Fleisch zu ernähren, und dies ist uns so bedauerlicher, als das Schweinfleisch in Bayern einen immer mehr steigenden Anteil am Gesamtfleischverbrauch einnimmt. Man gibt zurzeit die Prozentziffer 53 dafür an.

Als Grund für den Rückgang der Schweinehaltung in Bayern werden die schlechten Marktverhältnisse, die schwachen Preise, die Gersten- und Diebsbödenmangel und — die hohen Kreuzfuhrpreise angeben. Das letztere Moment ist besonders wichtig, da sich hier wieder einmal zeigt, wie landwirtschaftsfeindlich der Liberalismus war, als er die Herabminderung der Zölle auf Futtermittel antrieb, welcher Verlust freilich an der Regierung und an den agrarischen Parteien scheiterte.

Die bayerische Regierung sieht als kräftigsten Grund für die Herabminderung der Schweinehaltung die namentlich beim Kleint- und Mittelbetriebe sich geltend machenden Ferkelverluste geltend machende rasche Abschachtung der Mutter Schweine an, und sie erblickt eine Besserung der Verhältnisse in der Erzielung einer größeren Stetigkeit in der Ferkelerzeugung. Zu diesem Zweck werden eine Reihe von sicherlich ganz dankenswerten Maßnahmen vorgeschlagen. Und auch sonst werden allerlei Anleitungen zur Hebung der Schweinezucht gegeben, wie die Förderung des Geflügelzuchtens, des gemeinsamen Bezugs von Kraftfutter, die Anlage billiger und gesunder Stallungen usw. Alle diese Mittel sollen nicht verschmäht werden und können sicherlich im Einzelnen und auf lange Zeiträume hinaus mancherlei helfen, aber die Tatsache des andauernden Schlachtwiehmangels kann doch nicht darüber hinwegtäuschen, daß hinsichtlich der Fleischversorgung grundlegenden Fehler in unserer Wirtschaftspolitik vorhanden sind, und auf diese ist ja von den sachverständigen Abgeordneten der fortschrittlichen Volkspartei im Reichstage genügend oft hingewiesen worden.

Nach dem Friedensschluß auf dem Balkan.

Sir Edward Grey, der englische Staatssekretär der auswärtigen Angelegenheiten, hat am Dienstag im Unterhause in bequamer Form zu versetzen gegeben, daß England die Revision des Bukarester Friedensvertrages für ein Umding hält. In seiner Balkanrede

Der Kaiser in Mainz.

Anschließend an das Eröffnen begann auf dem großen Saal bei Mainz am Mittwoch vormittag um 9 Uhr 15 Minuten eine Gedächtnisfeier, an der die Infanterie-Regimenter Nr. 115, 116, 117, das Magdeburgerische Dragoner-Regiment Nr. 6, die erste Abteilung des 1. Kavallerie-Regiments Nr. 27 Oranien beteiligt waren. Die Aufgabe hatte Generalleutnant von Plüskow gestellt. Die blaue Partei griff die rote an, die in den Schließständen eine Verteidigungslinie eingenommen hatte. — Um 10 Uhr wurde das Geßicht abgebrochen.

Der Kaiser hielt darauf Kritik ab. Zwischenformierten sich die hier verfügbaren Truppenteile des 18. Armeekorps zum Paradenmarsch unter dem Kommando des Kommandeurs der 25. Division, Generalleutnant von Plüskow. Der Kaiser ritt zunächst an den aufgestellten Regimenten entlang und begrüßte sie. Dann begann der Vorbereitungs- und der Paradezug. Der Kaiser führte dabei sein Infanterie-Regiment Kaiser Wilhelm (2. Großherzoglich Hessisches) Nr. 116 und den Großherzog sein Leibgarde-Infanterie-Regiment (1. Großherzoglich Hessisches) Nr. 115, die Großherzogin ihr Infanterie-Regiment Großherzogin (3. Großherzoglich Hessisches) Nr. 117, Prinz Friedrich Karl von Hessen sein 1. Kurhessisches Infanterie-Regiment Nr. 81, die Prinzessin Friedrich Karl ihr Jäger-Regiment von Herzogin (Kurhessisches) Nr. 80 vor. Die Infanterie ging in Regimentssäulen vor, die Fußtruppen und die Kavallerie trugen feldgraue Uniformen. Der Parade wohnten auch die beiden jungen Söhne des Großherzogs im Wigen bei. Nach dem Vorbereitungs- und dem Paradezug entzogen und ritt dann mit dem Großherzog an der Spitze der Fußleichen in Mainz ein.

Der Kaiser verlieh eine Anzahl von

Ordensauszeichnungen.

U. a. erhielten den Orden Alexander zweiter Klasse mit Ehrenkette Generalmajor Eistmann v. Eiser, General Schmedde, Generalmajor v. Ruyll; den Orden Alexander dritter Klasse mit Schleife Oberst Frhr. v. Frey, Oberst v. Gassenap und den Kronorden zweiter Klasse mit Schwertern am Ringe Oberst Sabrentz.

Der „Jäger aus Kurpfalz“.

Nach der Parade begab sich der Kaiser mit Gefolge in mehreren Automobilen über Bingen und Stromberg nach der Oberbiberer Entenpflanz zur Entfaltung des mitten im Soonwald errichteten Denkmals für den Jäger aus Kurpfalz. In den festlich geschmückten Orden, die der Kaiser posierte, wurde er von der Werkleitung mit großem Jubel begrüßt. Auf dem Festplatz am Forsthaus Gienpflanz hatten 4500 Kriegsgewerksamtsmitglieder und 600 Forstbeamte aus den Regierungsverwaltungskollegen und Leiter Aufstellung genommen. Der Kaiser wurde am Denkmal vom Landrat v. Hoffmann empfangen und begrüßt nach die gelobten Ehrenhöhe, unter denen sich der Landwirtschaftsminister Frhr. v. Schorlemer, der Oberpräsident Frhr. v. Rheinbaben u. a. befanden. Der Kaiser in Jagduniform begrüßte, während die Kapelle der Forstkapelle in Hagenburg den Forstlermarsch spielte, die Forstbeamten und die Regierungsverwaltung und hielt vor dem Denkmal eine Ansprache.

Das Denkmal besteht aus einer drei Meter hohen Aufstellung auf einem ein Meter hohen Sockel. Es zeigt einen Jäger im Stille der Motofeuer, der, begleitet von seiner Waise, auf feurigem Holz durch das Heide sprengt. Gestützt wird die 100 Zentner schwere Platte von vier Patten, von denen eine unter dem Arm eine Ente trägt. Als Aufschrift trägt das Relief des Jägers die Anfangsworte des Liedes: „Ein Jäger aus Kurpfalz, der rettet durch den grünen Wald“. Die Widmung lautet: „Dem Andenken des kurpfälzischen kurfürstlichen reitenden Oberförsters und Forstinspektors des vorderen Soons Herrn Friedrich Wilhelm Ulfch, gen. der Jäger aus Kurpfalz, gewidmet vom allerhöchsten Jagdherrn und seinen Jägern. 1913.“ Geschaffen ist das Denkmal vom Bildhauer Franz Cleve aus München. Zu den Patten standen die Kinder eines Urenkels des Jägers aus Kurpfalz, des Malers und Leutnants a. D. Fritz Ulfch aus München, der ebenfalls der Feiler betwachte, Modell.

Nach halbständigem Aufenthalt im Walde trat der Kaiser im Automobil die Fahrt nach Homburg v. d. Höhe an. Vor Kreuznach, das unterwegs berührt wurde, hatte reichen Schmuck angelegt. In den Straßen der Stadt bildeten die Schultruppen und Vereine Spalier. Als das kaiserliche Automobil einfuhr, spielte die Kapelle die Nationalhymne, dann ging die Fahrt weiter den Rhein entlang.

Das Kaiserpaar auf Schloß Friedrichshof.

Die Kaiserin begab sich Mittwoch abend 7 Uhr in Begleitung des Prinzen Oskar im Automobil nach Schloß Friedrichshof, wo sie mit dem Kaiser, der dort um 8 Uhr im Automobil von Bad Kreuznach aus eintraf, zusammentraf. Das Kaiserpaar nahm bei dem Prinzen Friedrich Karl von Hessen den Tee ein und fuhr darauf im Automobil nach Bad Homburg. Der Aufenthalt des Kaiserpaars war bis zum 24. August, während die Kaiserin bis zum 25. August in Homburg verblieb.

nicht er, wie wir berichteten, aus: „Es wäre zwecklos, Änderungen zu verlangen, wenn die betreffende Macht fähig bereit wäre, ihren Willen durch Anwendung von Gewalt durchzusetzen.“ Dagegen Ungarn hat aber in der ganzen Balkanfrage bewiesen, daß es davon zurücksteht, seine Wünsche mit Waffengewalt durchzusetzen. Da man in Wien selbstverständlich auch wenig Neigung verspürt, wegen der Krawallfrage einen Krieg zu beginnen, scheint die österreichische ungarische Regierung auf ihre Forderung, den Bukarester Friedensvertrag einer Revision zu unterziehen, zu verzichten. Aus Wien wird darüber gemeldet:

Deckerreich-Ungarn und der Bukarester Friedensvertrag. Wien, 13. Aug. Das „Wiener Tagblatt“ schreibt — sichtlich inspiriert —, angelehnt an eine Pariser Meldung, daß nach Ablauf der Revision des Bukarester Friedensvertrages, siehe D. i. r. e. i. c. h. Ungarn nunmehr mit dem Wunsch der Überprüfung des Vertrags allein da. Trotzdem dürfte Österreich-Ungarn bei seinem Entschlusse, das Überprüfungsgesetz anzunehmen, beharren, obwohl klar ist, daß eine erfolgreiche Revision ohne Zustimmung der Mächte bis zum Ende der Weltkriegs-Verhandlungen nicht zu erwarten ist, dürfte D. i. r. e. i. c. h. Ungarn, wenn es mit dem Vorschlage der Überprüfung der Grenzen von Italien gebunden nicht durchbringen sollte, von dem ihm nach dem Berliner Vertrage zustehenden Rechte, die Bukarester Vereinbarungen zu ratifizieren, abzusehen.

Wie die „Post“ aus Wien erfährt, steht bis zur Stunde eine offizielle Erklärung der russischen Regierung darüber, daß sie auf eine Revision des Bukarester Vertrages verzichten wolle, noch aus.

Die Stimmung in Paris.

Paris 13. Aug. Halbamtlich wird die größte Verliebtheit über den Wechsel in der Haltung Österreich-Ungarns ausgesprochen, wobei Deutschlands Mitwirkung in diesem Sinne lobend anerkannt wird. Für den Werbelieb Adrianopel in türkischen Händen wird auch auf die Gefahr hin, Rücklauf abermals zu verkommen, eifrig Propaganda gemacht, wobei auf das Unvermögen der Mächte hingewiesen wird, sich über eventuelle Zwangsmittel abzugeben zu einigen.

Die Adrianopelfrage.

Aus Konstantinopel wird über die Stimmung in der türkischen Hauptstadt gemeldet: Der Kabinettschef des Finanzministeriums, Reschid Savet, der beauftragt ist, offiziell eine Abordnung von Muslimen, Griechen, Armeniern und Israeliten aus Adrianopel zu begleiten, ist nach Europa abgereist. Die Deputation, die teilweise bereits in Wien weilte, besuchte alle europäischen Hauptstädte, um dahin zu wirken, daß Bräuten unter türkischer Herrschaft verbleibe. In einigen Provinzstädten wurden Versammlungen abgehalten, in denen gegen den letzten Schritt der Mächte protestiert und der Schwur geleistet wurde, für Adrianopel zu kämpfen. Die gefassten Resolutionen wurden den fremden Botschaftern überreicht.

Türkische leitende Kreise sind, nach einem Konstantinopeler Telegramm der „Kölnischen Zeitung“, der Ansicht, daß die Großmächte infolge ihrer Uneinigkeit die vollendete Tatsache der Maritzgrenze ohne weiteres hinnehmen. Gute neuer Wagnis meinen einstimmig, die Aufstellung, wie sie nach dem Bukarester Vertrag erfolgt ist, könne nicht von langer Dauer sein, weil Ungarn nichts von dem rein bulgarischen Gebiet Adrianopels erhalte, wo Gewalttaten an Bulgaren vorzunehmen sind, was zur Wiederkehr des Bandenunwesens führen würde. Auch die Kawalfrage wird als unauflösbar bezeichnet, weil die Stadt, falls sie nie, vom Unterland abgetrennt bleibt, unausschließlich ruiniert werden würde.

Die Forste protestiert und droht.

London, 13. Aug. „Ergehende Telegramm“ meldet aus Konstantinopel, die Forste haben die Vertreter der Großmächte eine Note gerichtet, worin sie gegen die Grenzlinien protestiert, welche die bulgarischen Soldaten noch immer tagtäglich jenseits der Maritza begehen. In der Note wird gesagt, daß die Forste bei dem Krieg in Bulgarien erklären werde, falls diese Grenzlinien nicht bald ein Ende nehmen.

Die bulgarische Demobilisierung.

Sofia, 13. Aug. Die gestern begonnene Demobilisierung vollzieht sich in vollster Ordnung. Als erstes ist heute das vierte Reiterregiment durch Sofia durchmarschiert und wurde von der Bevölkerung lebhaft begrüßt. Vor dem kaiserlichen Schloß sind die Truppen mit lauten Hurra vorbeigezogen. Als sich daraufhin der König auf dem Balkon zeigte, wurde er lebhaft begrüßt. Die vier jüngsten Abzüge werden für den Garnisondienst und die Aufrechterhaltung der Ordnung in den neuen Gebieten vorläufig unter den Fahnen gehalten.

Der serbische Demobilisierungserfolg.

Das serbische „Amislat“ veröffentlicht einen Ulaß des Königs, durch den die Demobilisierung der gesamten serbischen Armee angeordnet wird.

Die serbische Kriegführung.

Sofia, 13. Aug. „Agence Bulgare“ im Verlaufe der Einfälle auf bulgarisches Gebiet plündern die Serben folgende Dörfer vollständig aus: Mieribi, Gole, Dolnitschka, Dolnitschka, Gornitschka, Wisse, Dolnitschka, Gornitschka, Vratschka, Wostschka, Dolnitschka, Gornitschka, Donat, Nopritsa, Doganitsa, Gornitschka, Bobitschka, Dragitschka u. a. Der von den Serben verurteilte Schaden übersteigt eine Million.

Deutschenweil zwischen Kaiser Franz Josef und dem König von Rumänien.

Bukarest, 13. Aug. Kaiser Franz Josef hat am Sonntag Carol folgendes Telegramm gerichtet: „Ich bitte Dich, meine herzlichsten Glückwünsche aus Anlaß des unter Deiner Leitung zustande gekommenen Kapitulationsvertrages entgegenzunehmen, welches dem Blutvergießen am

Balkan ein Ende bereitet und Deinem Lande den Frieden gesichert hat. Wie bisher, nehme ich auch fernerhin lebhaften Anteil an allem, was Dir und dem Wohlergehen Deines Landes zugute kommt.“

König Carol erwiderte: „Deine so herzlichen Glückwünsche und warme Teilnahme aus Anlaß des erfolgten Friedensschlusses in meiner Hauptstadt haben mich sehr erfreut, und aus vollem Herzen danke ich für diesen erneuten Beweis Deiner treuen Freundschaft, die Du mir besonders in schwierigen Augenblicken stets bezeugt hast. Möge der Friede ein dauernder sein und endlich auf der Balkanhalbinsel, die im letzten Jahre so heimgeleitet wurde, Ruhe einbringen zum Segen unserer Staaten.“

Abreise der Friedensdelegationen von Bukarest. Bukarest, 13. Aug. Die serbischen, griechischen, bulgarischen und montenegrinischen Delegationen sind von hier abgereist.

Nachmalts Deutschlands Stellung zur Revision des Friedensvertrages.

Die „Köln. Ztg.“ meldet aus Berlin: Die Differenzen wegen der Revision des Bukarester Friedensvertrages wird in einigen deutschen Blättern in Betrachtungen behandelt, die in die sachliche Erwörterung eine ganz überflüssige und unerwünschte Schärfe hineintragen. Dabei treten auch wieder längst abgetane Tendenzen auf, an den Verhandlungen des Friedensvertrages in Springsprünge anzuknüpfen. An diesem ist, wie nochmals festgestellt werden muß, nichts Wahres. Der Wunsch in Springsprünge ist in voller Harmonie verlaufen. Es ist lebhaft zu bedauern, daß solche Geiseln aufgeführt werden, wo eine vorübergehende und nebenläufige Differenz in den sachlichen Ansprüchen zwischen den Bundesgenossen eine besondere Zurückhaltung empfehlen müßte.

Politische Übersicht.

Deutsche Reich-Ungarn. Wie das österreichische Kriegsministerium (Marinisektion) mitteilt, hat Kaiser Franz Josef die Verlegung des normalen Amtssitzes des Marineministeriums und Chefs des Kriegsministeriums (Marinisektion) in den Hauptkriegshafen von Pola genehmigt.

Großbritannien. Wie aus London mitgeteilt wird, soll die englische Regierung der Firma Armstrong ein starkes Luftschiff in Auftrag gegeben haben. Bemerkenswert ist das Verweigerung, werden aber weitere Details werden. Wie wir hierzu hören, beabsichtigt die englische Marine die neuesten Luftschiffpläne für England anzukaufen. Da die Japaner Wert und Schätze Luft nicht an das Ausland verkaufen, andererseits die englische Firma beauptet, im Besitz brauchbarer Projekte zu sein, kann man der Meldung eine gewisse Wahrheitsähnlichkeit nicht absprechen. — Bei der dritten Sitzung des Finanzkomitees im Unterhause erklärte der Schatzkanzler Lloyd George, es sei nicht die geringste Aussicht auf eine Ermäßigung der Rüstungsausgaben vorhanden. Alle Länder hätten sich gegenwärtig zu großen Ausgaben geeizt. Eine nicht vollkommene Verhandlung und vollständige Zusammenarbeiten unter den Völkern herbeigeführt sei, um den Rüstungsausgaben Einhalt zu tun, sei seine Aufgabe noch nicht erfüllt. Die Ermäßigung der Rüstungsausgaben sei ein internationales Ziel, man wolle nicht unmöglich, besonders nach dem Ereignis des laufenden Jahres, wo es der öffentlichen Meinung zum Bewußtsein gekommen sei, wie tödlich und verderblich ein Krieg für das industrielle und soziale Leben der betroffenen Länder sei. Viele maßgebende Vorkämpfer der Rüstungsausgaben seien in der Welt die Völker die Dinge nicht verständlich beeinflussen können. Das Ergebnis sei der Armut, der unter Umständen an einer fürchterlichen Katastrophe führen könne. Wenige Leute nur wüßten, wie nahe man bei den letzten zwölf Monaten gewesen sei.

Frankreich. 12, 118 Analphabeten in französischen Meer. Durch die neueste Statistik, die das französische Kriegsministerium in der Zahl der Schreibenden in den in der Armee verfügbaren, wurden erwiesen, daß von den 249.163 reingestellten Rekruten des Jahres 1911 12,118 nicht schreiben und lesen konnten. Die Zahl ist nur um ein Geringes niedriger als die von 1910. Im Jahre 1876 freilich betrug die Zahl der Analphabeten noch 46,92. Die überörtlichen Departements des Nordens und Westens lieferten die meisten Analphabeten. Das Departement du Nord ist mit 895, das von Pas-de-Calais mit 488 vertreten. Das Departement des Alpes hat dagegen nur 9 und das von Oberprovenzen 7 Analphabeten gestellt. — Die großen Herbstmanöver der französischen Armee, die unter Leitung des Generalstabes in der Gegend von Agen Perac und Castell Sarasin in den ersten Tagen des September statt.

China. Der neue Gouverneur von Kwantung, General Lung, zog am Dienstag in Canton mit 5000 Mann ein. Die Abreise einer Goldverhüttung führte zu einer Meuterei von 6000 Mann der alten Besatzung. Die Meuterei belohnten und plünderten die Stadt. Der Namen wurde ausgeraubt und verbrannt. Die Fremdenüberlassung wird durch 300 indische Soldaten aus Hongkong und neun fremde Kriegsschiffe, darunter die deutschen „Zitadelle“ und „Zingstern“, besetzt. Die Regierungstruppen, die Verstärkung aus Kwantung erhielten, gewannen sie die Oberhand. Die telegraphische Verbindung mit Hongkong ist durch die Ausflüchtigen unterbrochen.

Nordamerika. Der Gouverneur des Staates New York Sullivan wurde in Interdiction unter dem Vorwurfe der Nachlässigkeit Mittwoch früh um 79 Jahren im Alter; er verlor unter der Beschuldigung, Wahlergebnisse zu eigenem Nutzen verbraucht und in dieser Angelegenheit einen Meineid geleistet zu haben.

Mexiko. In der Lage in Mexiko ist keine Änderung eingetreten, es herrscht, nach einer Londoner Meldung aus Mexiko, dort aber, wo es sich um die Wahl handelt, nicht die geringste antiamerikanische Stimmung, da die in Mexiko lebenden Amerikaner für die Anerkennung des Generals Huerta als verfassungsmäßig gewählten Präsidenten sind. — Der Präsident von Mexiko Huerta hat an den Pariser „Matin“ folgende Depesche als Antwort auf ein Telegramm des Papstes geschickt: „Beurteilungen in betreff der Beziehungen Mexikos zu den Vereinigten Staaten entbehren jeder Begründung.“

Ein Detker-Pudding

Nahrhaft, wohlschmeckend.

aus Dr. Detker's Puddingpulver zu 10 Pfg. (3 Stück 25 Pfg.) ist eine ganz vorzügliche Speise, die für wenig Geld und mit wenig Mühe täglich auf den Tisch gebracht werden kann. Genaue Anweisung steht auf jedem Päckchen.

Billig leicht herzustellen.

Wer erfindet!

Erfindungen werden zu kaufen gesucht! Anfr. und Ang. (auch Ideen) an Adolf Seng, Casse, 231.8.

Tivoli-Theater.

Heute: Keine Preise. **Martha.** Freitag: Vons ohne Zuschlag giltig. **Wunsch für Regisseur Eugen Scheck.** **Roulett.** — Zum 1. Male. **Zigeuner-Liebe.** Romantische Operette v. Fr. Lehár.

Tanz-Unterricht

Oberbeuna und Umgegend. Die 2 Übungsstunden Freitag den 15. August abends 8 1/2 Uhr. Die 3 Übungsstunden Sonntag den 17. August nachmitt. 3 1/2 Uhr im Gasthaus des Herrn Wünsche. Weitere gewünschte Anmerkungen erbeten. **Abt. Leitung:** G. Weiling, Tanzlehrer.

Freie Turnerische Vereinigung (D. T.)

Sonntag den 17. August **Familienausflug nach Frankleben.** Gasthof Jache. **Unterhaltungs-Spiele, Verlosung, Preis-Schießen u. Regeln.** Gäste willkommen. **Der Vorstand.**

M.-G.-V. „Flora“

Sonntag den 17. d. M. von nachmittags 3 Uhr und abends 8 Uhr an

„Länzchen“

im **Neuen Schützenhaus.** Von nachmittags 3 Uhr an **groß. Wurst-Ausflug.** In Dies allen werten Gästen zur Kenntnis. **Der Vorstand.**

Adm. Lgm

Heute Freitag den 15. August findet keine Übungsstunde statt wegen Renovierung des Lokals. Am Sonntag den 17. August nachmittags 3 1/2 Uhr findet ein **Ausflug n. d. Selbstschützenhaus** statt, verbunden mit Belustigungen und Tänzen. *Unsere sonstigen eingeladenen Gäste herzlich willkommen. **Der Vorstand.**

Restaurant Schultheiß

Burgstraße 21

Wieder-Eröffnung meiner neurenovierten Restaurationsräume

Sonnabend den 16. August d. J. abends 6 Uhr

Hochachtungsvoll **Otto Böhlmann.**



Männer-Turnverein. Die nächste Übungsstunde der Turnerinnen findet pünktl. Freitag abends 7 1/2 Uhr in der städt. Turnhalle statt. **Alle Turnerinnen müssen zur Stelle sein.**



Philharmonie. Etablissement „Casino“. Sonntag den 17. August nachmittags und abends **Länzchen** verbunden mit **großem Preis-Schießen.** Gäste willkommen. **Der Vorstand.**

Stubold's Restauration

Heute **Schlachtefest.**

Dieters Restauration

Jah. Derm. Just. Jeden Mittwoch und Freitag **Schlachtefest.**

Schlachtefest

Richard Zehner, Neumarkt 4.

hausschlacht. Wars

Harert Schreyber, Lützenstr.

Schlachtefest

Allerig, Amtshaus, 1.

Schlachtefest

A. Siege, Weiße Mauer 10

Anständige, junge Leute wollen ein Kind in gute Pflege nehmen. **Franz Flügel, Ammendorf, Wörmliherstraße 20.**

Wer erteilt jungem Mädchen Unterricht in sämtlichen kaufmännischen Fächern? **Offerten unter O 11 88 an die Exped. d. Bl. erbeten.**

Hausmädchen sucht in besserem Hause zum 1. 10. Stellung. **Offerten unter „Mädchen“ an die Exped. d. Bl. erb.**

Neues Schützenhaus.

Freitag den 15. August abends 8 Uhr

gr. Gartenkonzert

ausgeführt von der gesamten Merseburger Stadtkapelle in Verbindung mit einem

aktuellen Massen-Feuerwerk

darf send **„Die Erstürmung von Adrianopel“.** **Pyrotechnisches Schauspiel in 5 Abteilungen.**

a) Antritt zum Sturm. b) Angriff der Forts. c) Heftige Feuerwirkung auf beiden Seiten. d) Fall der Forts. e) Festung im Brand. Alle nur denklichen Hoffnungen des modernen Feuerwerks feiern hier ihre tollsten Drogen. Hunderte von Leuchtkugeln und Gewehrfeuer, Bl. s. Donner, Granaten und Artillerie-Blitz-Batterien werden den dort-ort in ein hellaufleuchtendes Flar menmeer verwandelt. Gewehrfeuer, Batterien u. Kanonendonner werden auf dem Schlachtfeld ihre erobernde Tätigkeit unter den übermächtigsten Klängen einer eigens dazu kompon. Schallensymphonie entfalten.

Das eigenartige Feuerwerk, das Merseburg sah! Ausgeführt von der Firma G. Kuth-Weitz.

Eintrittspreis 50 Pfg., Vorverkauf 30 Pfg., Kinder die Hälfte. — **Vorverkaufsstellen:** im Jagarrengeschäft Selmar, Burgstr., Eibl, „Neues Schützenhaus“, Kaufmann Schumann, Unter Altendurg.

Nur bei Regenwetter findet die Verankaltung am Freitag den 22. August statt.

Hierzu ladet ergebenst ein **Hermann Glensberger.**

Von der Reise zurück.

Nervenarzt Dr. Hagemann, Halle a. S. — — Leipzigerstrasse 59.

Leder-Handlung

Gebrüder Becker.

Breite Strasse 4. Tel. 428.

Schleider- und Oberleder-Ausschnitt. **Schäftelager.**

Schuhmacher-Bedarfs-Artikel.

Wir suchen für Merseburg geeignete achtbare Herren gegen hohe Bezüge **Beretreter.**

Bürgerliche Kranken- und Sterbegeld-Versicherungsgesellschaft a. G., Berlin. Subdirektion Leipzig, Landauerstraße 46.

Für un'er Brau'n'oblen u. Bricketwert Bännerfall bei Merseburg wird am baldigen Antritt ein durchaus zuverlässiger, **nüchternen Portier** gesucht, der auch imstande ist, die Telefonzentrale gewissenhaft zu bedienen. Stellung eignet sich besonders für Solbitalider. **Schriftliche Bewerbungen** sind an unsere Adresse: **Brauntholen u. Bricket wert Bännerhall, Post Körbisdorf,** zu richten.

Hausbursche sof. gesucht. **V. Eitner, Konditorei.**

Jüngerer Laufbursche für sofort gesucht **Buchhandlung Buch.**

Eine Wajchfrau wird sofort gesucht **Hotel zur Sonne.**

Gesucht für sofort od. 1. Sept. ein **Mädchen f. die Küche** Zu melden im **Städt. Krankenhaus.**

Gesucht zum 1. Oktober ein **sauberes, erfahrenes, älteres Mädchen.** **Gewandtheit im Nähen erwünscht.** **Frau Landesbaurat Andrecht, Wälderstraße 16.**

Ein junges Mädchen als **Aufwartung** sof. gesucht **Burgstraße 3, 2. Et.**

Junges Mädchen für leichte **Hausarbeit als Aufwartung** für den ganzen Tag sofort gesucht. **Zu melden mittags 12 bis 3 Uhr.** **Weiße Mauer 7, 1.**

Junges Mädchen als **Aufwartung** für vormittags gesucht **Sand 1, 1.**

Saub. eheliche Aufwartung für sofort gesucht. **Zu erfragen in der Exped. d. Bl.**

Sparbuch d. Borchschubvereins Nr. 2848, auf den Namen Verta Klyper, verloren worden. **Abzugeben Borchschubverein.**

Schluss der Anzeigen-Aufnahme für den „Correspondent“ **9 Uhr vormittags.**

Im Interesse der Auftraggeber bitten wir um gefl. Beachtung dieser **Schlusszeit.**

Größere Anzeigen muss man am Tage vorher **angeben.**

Gleichzeitig teilen wir mit, daß **die Expedition von abds. 1/3 Uhr ab geschlossen ist.**

Erpedition des Merseb. Correspondent.

Hierzu 1 Beilage.

Deutschland.

(Gewerkschafts)zwang als Erpressung... Das Reichsgericht hat kürzlich ein sehr bemerkenswertes Urteil gefällt.

denn heute bedarf das Zentrum der roten Brüder nicht mehr Seine Macht... Die Sozialdemokratischen (Sozialdemokratisches).

(Sozialdemokratisches). Die Sozialdemokraten in Walb (Rheinland) hatten, wie durch die Presse gegangen war, einen Wahlmann...

seinem 18jährigen Sohne in Unfrieden lebte, verschloß, als er nachts um 11 Uhr aus dem Gasthause heimkehrte...

† Schindler (Kreis Langensalza), 13. Aug. In der Nacht zum Dienstag wurde in das hiesige Stationsgebäude eingebrochen...

† Zena, 14. Aug. Auf dem 38. Gantag des Gauses Hüttingen im Verbands Deutscher Handlungsgesellschaften...

† Greiz, 14. Aug. Der Gemeinderat beschloß, ein neues Gaswerk außerhalb der Stadt zu bauen...

† Weitzingen, 14. Aug. Vor einigen Tagen wurde hier der Eisenbahnschlosser Thomas als Leiche aus der Werra gezogen...

† Braunschweig, 13. Aug. Das Herzogliche Konfistorium hat mit Genehmigung des Herzogregenten verfügt, daß eine kirchliche Feterlichkeit bei der Beisetzung von Menschen unternommen werden soll...

Provinz und Umgegend.

† Wittenberg, 13. Aug. Ein schweres Automobilunfall hat sich dieser Tage unweit Vertholz ereignet. Ein dem Berliner Ingenieur Manah gehöriges Automobil fuhr in sehr schneller Fahrt gegen einen Baum...

Der Kille See.

Roman von S. Courths-Mahler.

(11. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

„Wenn ich aber Kracht dadurch hätte abschrecken lassen? Die junge Dame zwiste die lockeren Saarwellen etwas tiefer in die Stirn und warrt dann den Kopf zurück.“

„Ich bitte dich, Mama — Kracht ist ja jetzt — das dürfte ich genau. Und ein böses Gierdick spornst das Begierigen. Ich möchte ihn etwas aufmuntern. Er behauptet sich reichlich lange und war mir gegenüber viel zu schüchtern.“

„Und was werden die beiden anderen zu deiner Verlobung sagen?“ Silbe sog die Stirne kraus und seufzte. „Ganz ehrlich, Mama, Weibling hätte mir gefährlich werden können. Ich möchte ihn sehr, sehr gern. Und er war rein toll vor Liebe.“

„Und Hans Rodhus? Mir schien, als hätte der auch Feuer gefangen. Ausgesprochen hat du ihn ebenfalls sehr.“ Silbe lächelte. „Weißt du, Hans Rodhus hat so ein wenig Hitzbläuber spielen müssen. Der gute Kerl! Als Verwandter dürfte ich ihn schon ein wenig vertraulicher behandeln als die anderen.“

„Und Hans Rodhus? Mir schien, als hätte der auch Feuer gefangen. Ausgesprochen hat du ihn ebenfalls sehr.“ Silbe lächelte. „Weißt du, Hans Rodhus hat so ein wenig Hitzbläuber spielen müssen. Der gute Kerl! Als Verwandter dürfte ich ihn schon ein wenig vertraulicher behandeln als die anderen.“

„Wahrscheinlich nicht. Sein Vater hat es reichlich toll gerieben. Wie ein Waldhühner hat er in den Tag hinein gelehrt.“ Silbe gähnte. „Ach Gott, im Grunde hat er recht getan. Er hat dem Leben abgewonnen, was es berehen wollte.“

„Daß er sein Sohn jetzt zu büßen“, sagte die Generalin weise. Silbe nippte gravis mit den Lippen. „Er ist ein schneidiger, eleganter Mensch, und sein Name hat guten Klang. Ein Hühndrich dürfte nicht schwer für ihn zu fangen sein.“

„In diesem Augenblick ertönte draußen die Vorklappung. Silbe hob den Kopf. Das war Hans Rodhus sein. Mama. Du läst mich wohl eine Weile mit ihm allein, damit ich ihm meine Verlobung schonend beibringen kann.“

Die Generalin nickte. Gleich darauf meldete das Mädchen Graf Rodhus. Hans Rodhus trat ein und küßte den beiden Damen zur Begrüßung die Hand. Er erlaubte sich nach ihrem Befinden und ließ seine Augen dabei nicht von Silbes liebreizendem Gesicht ab. Sie erschien ihm schöner und holdseliger denn je.

„So schlimm steht es?“ fragte die Generalin, ihn mitleidig betrachtend. „Was willst du nun tun?“ Hans Rodhus lächelte nun, und die Beforgnis zu zerstreuen, so war von seiner Verlobung mit Ruth Moenbert berichtet worden, aber es war ihm in diesen Augenblick nicht möglich, Silbes Augen haben ihn so teilnehmend und zärtlich an, daß er alles andere vergaß. Die Sorge...

ihren einen Schmerz zufügen zu müssen, drückte ihn schwer. „Ich bin noch nicht mit mir zu Rate gekommen“, antwortete er anscheinend. „Du stimmst doch den Tee mit uns, Hans Rodhus?“

„Gern, gnädige Tante.“ „Dann entschuldige mich einen Augenblick. Wir können ja nachher noch über deine Angelegenheit sprechen“, erwiderte sie und ging hinaus. Ein kurzer Seitenblick mit Silbe tauschend.

„Sie ist ja nach der Uhr. In einer halben Stunde würde Kracht kommen. Bis dahin müßte Hans Rodhus vorbereitet sein. Hans Rodhus war froh, daß ihn die Generalin mit Silbe allein ließ. Er zog ihre Hand an die Lippen und sah ihr tief in die Augen.“

„Armer Hans Rodhus, es wird Zeit, daß du dich nach einer reichen Frau umsiehst“, laute sie leise. „Er sah ihr mit brennenden Augen ins Gesicht.“ „Wenn ich es täte, Silbe? Was würdest du dann tun?“

„Sie legte die Hände in den Schoß. „Vernünftig sein, Hans Rodhus. Sieh mal, die Tändelei zwischen uns muß ohnedies aufhören. Du müßt eine reiche Frau heiraten, ich einen reichen Mann, das ist uns doch klar geworden, nicht?“

„Wahrscheinlich nicht. Sein Vater hat es reichlich toll gerieben. Wie ein Waldhühner hat er in den Tag hinein gelehrt.“ Silbe gähnte. „Ach Gott, im Grunde hat er recht getan. Er hat dem Leben abgewonnen, was es berehen wollte.“

(Fortsetzung folgt.)

Correspondent.

Bezugpreis vierteljährl. 1 Mk., monatl. 35 Pf.
bei Abholung von unten Ausgabestellen; bei Zustellung ins Haus durch unsere Austräger in der Stadt und auf dem Lande außerhalb derselben durch die Post 1,20 Mk. außer 42 Pf. Postgebühr. — Das Blatt erscheint wöchentlich 6 mal mit den Beilagen nachmittags.
— Nachdruck unserer Originalmitteilungen ist nur mit deutlicher Quellenangabe gestattet.
— Für Abnahme unentgeltlicher Einlieferungen übernehmen wir keine Verbindlichkeit.

Wöchentliche Gratisbeilagen:
8seitig. Illustr. Unterhaltungsblatt
m. neuest. Romanen und Novellen.
4seit. landwirtsch. u. Handelsbeil.
mit neuesten Marktnotierungen.

Anzeigenpreis für die einsp. Zeile oder deren Raum für Merseburg und umher: 20 Pf. im Monat, 40 Pf. für fremde Gegenden. Bei langfristigen Aufträgen entsprechende Ermäßigung. Bei Anzeigen für Geschäftsstellen, für Buchverlegungen und Einnahmehelfer besondere Berechnung, nach auswärts mit Portozuschlag. Verfallensort: Merseburg.
— Remittent für andere Bezugsstellen nur am Tage vorher, kleinere Anzeigen bis höchstens 5 Uhr. Familienanzeigen bis 10 Uhr vormittags.

Nr. 190.

Freitag den 15. August 1913.

40. Jahrg.

August Bebel †.

Der Führer der Sozialdemokraten hat, wie wir bereits gesehen telegraphisch melden konnten, die müden Augen für immer geschlossen. Schon seit einigen Jahren war August Bebel nicht mehr der alte; zunehmendes Alter und ein Herzleiden zwangen ihn zu parlamentarischer Zurückhaltung und zu großer Vorsicht im öffentlichen Auftreten; ein bedächtiger, ängstlicher, sich schonender Bebel war aber nicht mehr der Bebel, wie er uns allen vor Augen steht. Das schöne und große bei Bebel war sein Temperament, seine flammende Lebenskraft, sein rückhaltloses Eintreten für das, was er als gut und recht erkannt hatte, seine lobende Entrüstung, wo er Korruption und Unrecht an den Pranger stellen zu können glaubte. Wie Schiller seinen Wilhelm Tell von sich sagen läßt: „Wär' ich besonnen, wär' ich nicht der Tell!“, so war ein lässig abmädelndes, diplomatisch rednender Bebel für seine Zeitgenossen eine Unkenbarkeit. Sein heftiges Geiz ritz ihn zu mancher Unbesonnenheit, zu mancher Anklage hin, die sich hernach nicht in vollem Umfange ausreicht erhalten ließ; und nicht immer hat er bei seinen parlamentarischen Attacken die sachlichen Grundlagen, von denen er ausging, barthaft gepulvert. Immer aber — das darf man ohne weiteres anerkennen — war er selbstesteif von der Richtigkeit dessen überzeugt, was er vortrug, niemals hat er bewußt jemandem unrecht getan, und er war vornehm genug, objektive Unrichtigkeiten hernach gern eingestanden und Schuldtigungen zurückzunehmen, die sich nicht halten ließen.

Wen Bebel für einen der Großen des Deutschen Sozialismus dahingelassen. Ohne seine marianne Persönlichkeit ist das Deutsche Parlament, dem er seit seinem Bestehen angehört hat, nicht gut zu denken. Seine Verehrbarkeit war von eigener Art, faszinierend, aufregend, pfeifend und doch auch wieder durchzogen mit einem guten Schuß kleinbürgerlichen Humors. Sein schönes, langovoll-hohes Organ hatte einen eigenartigen Timbre, es wurde nur in den Momenten höchster Erregung schrill und grell, und seine Reden wirkten durch ihre Prägnanz und Macht, durch die Tatsache, daß eine volle Persönlichkeit

gehörig vorwärts zu kommen. Bebel war für den deutschen Arbeiter der Prophet, zu dem dieser gläubig aufschaute, weil er aus seinem eigenen Reigen stammte, aber auch der Volkstreiber, von dessen trotziger Energie man eine Befreiung der Lage für sich und die Familie und die Kleberwerfung der kapitalistischen Fronherren erwartete. Bebels ganzes Dichten und Denken war ein schlagendes, entzündendes der unteren Schicht ein Gedächtnis, und wenn auch seine Mittel und Wege, die er einschlug, nicht diejenigen sind, die zum Ziele führen werden, so hat doch nie, auch bei seinen größten Gegnern nicht, irgend ein Zweifel obgemalt über die Lauterkeit seines Charakters und die Grundrichtigkeit seines ganzen Werks.

Die sozialdemokratische Partei steht nach dem Tode Bebels vor einer ersten Krise. Es ist keiner mehr unter den Führern vorhanden, der sich eines so großen Einflusses rühmen könnte, wie ihn Bebel genossen hat. Die Zweifeltätigkeit in Bezug auf die Partei, die je zu allererst auf sachlichen Gegenständen beruhen, werden nach dem Ableben des Mannes, der für alle Richtungen doch immerhin eine Art Kristallisationspunkt war, lebhafter denn je in die Palme schiefen, und die persönliche Autorität wird nicht mehr vorhanden sein, um sie zu dämpfen.

Der entschiedene Liberalismus hat auch oft Gelegenheiten gehabt, mit Bebel die Ränge zu kreuzen; aber er hat nie die Bedeutung dieses Mannes verkannt und ihn stets den Zoll persönlicher Hochachtung dargebracht. Und so senten sich an der Bahre dieses Sozialistenführers unsere Klänge zum letzten Zuge.

Aber den 22. Februar 1840 in Berlin geboren, ist August Bebel als Sohn eines Uhrmachers geboren. Er besuchte die Volksschule in Braumweiler in der Rheinprovinz, später die Volks- und Sonntagsschule in Wehlar. Dann erlernte er das Drechselhandwerk und bereitete als Handwerksbursche in Siedelndorf, einen Teil von Österreich, der Schweiz, und Mitteldeutschlands. 1864 gründete er ein eigenes Geschäft in Leipzig. Zunächst leitete Bebel ein eigenes Geschäft in Leipzig, wie er denn auch dem deutschen Nationalverein angehörte; dann aber wurde er überzeugter Sozialdemokrat und nahm infolge seiner hohen Geistesgaben und seiner glänzenden Vorbereitungen bald eine hervorragende Stellung in der Partei ein. Unter dem Sozialistengesetz wurde er 1884 aus Leipzig ausgewiesen, trat aus seinem Geschäft aus und widmete sich ganz der Schriftstellerei. Bebel war Mitglied des Reichstages des Norddeutschen Bundes, des Zollparlamentes und des Deutschen Reichstages von 1867 bis 1877 für den sächsischen Wahlkreis Glauchau-Meerane, für die Stadt Dresden im Reichstag von 1877 bis 1881, für Samburg von 1883 bis 1888, Straßburg i. Elz. von 1893 bis 1898 und seitdem ununterbrochen wieder für Samburg i. Don. Von 1881 bis 1890 war er auch Mitglied des sächsischen Landtags, aus dem er aber wegen seiner Überredelung nach Berlin auswich.

Von seinen zahlreichen Schriften hat besonders das Buch „Die Frau und der Sozialismus“ als eine Art Katechismus der Sozialdemokratie weite Verbreitung gefunden. An der sozialdemokratischen Parteipresse war Bebel hervorragend tätig. Wiederholt wurde er infolge seiner politischen Tätigkeit in politische Prozesse verwickelt und verurteilt. Wegen angeblicher Vorbereitung zum Hochverrat mußte er während des deutsch-französischen Krieges eine längere Festungstrafe verbüßen. Im ganzen hat Bebel 57 Monate Festungs- und Gefängnisstrafe durchgemacht.

„Wolffs Bureau“ berichtet aus Chemnitz: Abgeordneter Bebel hielt sich in Rasttag mit seiner Tochter Frau Dr. Simon und seinem Entleibte Berner Simon auf, um Veränderung seines Gallenlebens zu suchen. Vor einigen Tagen trat Herabschwäche ein. Man legte dem zunächst keine größere Bedeutung bei, da Bebel schon öfter an Herabschwäche gelitten, aber sich immer wieder erholt hatte. Der Kranke selbst schien zu fühlen, daß es mit ihm schlimmer stand, als seine Umgebung glaubte. Er ließ deshalb vor einigen Tagen seinen Freund Ullmann aus Berlin kommen. Mittwoch vormittag trat infolge der Schwäche ein Schlaganfall ein. Die Leiche Bebels sollte noch am Mittwoch nach Chemnitz und Freitag früh zur Einäscherung nach Berlin abgehen. Auch die Beisetzung wird in Berlin erfolgen.

Der Mangel an Schlachtvieh.

Die „vo über gehende Ernte“ des Viehmangels und der dadurch bedingten hohen Fleischpreise fängt an, sich wieder, wie jedes Jahr, einzustellen. Es sind in diesen Tagen schon mehrere Tabellen über die Fleischlieferung durch die Väter gegangen. Bemerkenswert ist, daß nunmehr auch sojulgale amtlich die Viehtrappheit wiederum zugegeben wird.

Zur Hebung der Schweinezucht haben nämlich die bayerischen Kreisregierungen und Distriktsverwaltungen beschlossen einen bemerkenswerten Erlaß des Ministeriums des Innern zu verbreiten lassen. Es heißt darin, daß sich seit einigen Jahren in Bayern ein auffälliger Rückgang in der Schweinehaltung bemerkbar mache. So habe die Zahl der Schweine vom Dezember 1907 bis Dezember 1912 um 11,8 Proz. abgenommen, und die am 2. Juni 1913 vorgenommene Zählung der Schweine habe einen weiteren Rückgang um 3,5 Proz. erbracht, obwohl im Jahre 1912 die Preise für Ferkel und Schlachtschweine sehr lohnend waren und die Kartoffel- und Rübenerte sehr hohe Erträge geliefert hätte. Dieser bedeutende Ausfall an Schweinen bayerischer Herkunft habe eine rasch ansteigende Einfuhr von Schlachtschweinen und Ferkeln namentlich aus Norddeutschland zur Folge gehabt. Es geht dies aus nachstehenden Ziffern hervor. Es wurden eingetragen:

1907	596 972	Stück,
1908	564 233	„
1909	613 573	„
1910	540 329	„
1911	757 363	„

Auf den höheren Schlachtviehmärkten Bayerns treten die tschechischen Schweine infolge dessen immer mehr zurück. Aus Norddeutschland waren von den lebend aufgetriebenen Schweinen in München 1911 nicht weniger als 73,7 Proz., 1912 aber sogar 78,3 Proz. In Nürnberg waren die entsprechenden Ziffern 76,5 und sogar 87,3 Proz. Augsburg und Würzburg lieferten geringere Prozente der Schweinezucht aus Norddeutschland. Man sieht also, daß selbst ein so stark landwirtschaftlich reiches Bundesstaat wie Bayern immer mehr in der Fähigkeit zurückgeht, die Bevölkerung mit eigenem produzierten Fleisch zu ernähren, und dies ist um so bedauerlicher, als das Schwein sich in Bayern einen immer mehr steigenden Anteil am Gesamtfleischverbrauch einnimmt. Man gibt zurzeit die Prozentsiffer 53 dafür an.

Als Grund für den Rückgang der Schweinehaltung in Bayern werden die schlechten Karstfelernten, die schwandende Preise, die Suchen, der Dienstbotenmangel und — die hohen Kaffee- und Futtermittelpreise angegeben. Das letztere Moment ist besonders wichtig, da sich hier wieder einmal zeigt, wie landwirtschaftsfeindlich der Liberalismus war, als er die Herabbindung der Zölle auf Futtermittel anstrebte, welcher Versuch freilich an der Regierung und an den agrarischen Parteien scheiterte.

Die bayerische Regierung sieht als triftigsten Grund für die Herabbindung der Schweinehaltung die namentlich beim Klein- und Mittelbetriebe sich bei findenden Ferkelpreisen geltend machende rasche Abkühlung der Mutter Schweine an, und sie erblickt eine Besserung der Verhältnisse in der Erzielung einer größeren Stetigkeit in der Ferkelerzeugung. Zu diesem Zweck werden eine Reihe von sicherlich ganz dankenswerten Maßnahmen vorgeschlagen. Und auch sonst werden allerlei Anleitungen zur Hebung der Schweinezucht gegeben, wie die Förderung des Geschäftswesens, des gemischten Bezugs von Kraftfutter, die Anlage billiger und gesunder Ställe, ungen. Alle diese Mittel sollen nicht verschmäht werden und können sicherlich im Einzelfalle und auf lange Zeiträume hinaus mancherlei helfen, aber die Tatsache des andauernden Schlachtviehmangels kann doch nicht darüber hinwegtäuschen, daß hinsichtlich der Fleischversorgung grundlegendes Fehlen in unserer Wirtschaftspolitik vorhanden sind, und auf diese ist ja von den sachverständigen Abgeordneten der fortschrittlichen Volkspartei im Reichstage genügend oft hingewiesen worden.

Nach dem Friedensschluß auf dem Balkan.

Sir Edward Grey, der englische Staatssekretär der auswärtigen Angelegenheiten, hat am Dienstag im Unterhaus in bequamer Form zu verstehen gegeben, daß England die Revision des Bukarester Friedensvertrages für ein Übel hält. In seiner Balkanrede

